

# Offen, freundlich – „eben australisch“

Schüler vom fünften Kontinent war zehn Wochen lang in Asel ein „Botschafter“ seines Landes

Asel (tw). Eigentlich gab es nur eines, was der Aseler Familie Neumann an ihrem australischen Austausch-Schüler Ethan Bidner (17) nicht passte: das Zeug, das er Heike Neumann, ihrem Mann Klaus und den Kindern Malte und Katharina andauernd aufs Toast schmieren wollte. Quasi in kulinarisch-missionarischem Eifer. „Vegemite“ nennt es sich. „Eine Art eingetrocknetes Maggi, einfach schrecklich“, versucht Heike Neumann eine Umschreibung. „Die Australier mögen es aber anscheinend alle.“

Wenn es dem Australier in zehn Wochen auch nicht gelang, die Aseler zu „Vegemite“-Fans zu erziehen – seine unkomplizierte Art beeindruckte die Familie umso mehr. „Ethan ist immer total entspannt“, sagt Malte Neumann.

So kam der Gast von der anderen Seite der Weltkugel dem Auftrag der Gesellschaft für Deutsch-Australisch / Neuseeländischen Schüleraustausch (GDANSA) nach, Botschafter seines Landes zu sein – Botschafter der landestypischen Lebensart. Feste Regeln habe es für diese „Botschafter“-Rolle nicht gegeben, erklärt Ethan Bidner. „Wir sollten einfach offen und freundlich sein“, sagt er, um gleich schmunzelnd zu ergänzen: „Eben australisch.“

In Deutschland habe er aber dieselbe Freundlichkeit und Herzlichkeit erlebt, betont er. Der Aufenthalt hierzulande hat sein Deutschland-Bild ein wenig gerade gerückt. Das entsprach nämlich vorher eher Klischees, die „dem Deutschen“ in Australien anhaften: Der typische Germane trinkt Bier, isst Wurst, trägt Lederhosen und ist blond. Und baut nebenbei gute Autos. So wusste der Australier mehr über die VW-Autostadt als mancher aus seiner Aseler Gastfamilie, und genoss den Besuch in Wolfsburg.



Ethan Bidner (vorn rechts) ist einer von 20 australischen und neuseeländischen Stipendiaten, die die Austausch-Gesellschaft GDANSA jedes Jahr nach Deutschland schickt. Bei Klaus und Heike Neumann erlebte er den Alltag mit.

Auch sonst reiste er mit der Familie oder mit den anderen Stipendiaten viel in Deutschland umher, sah eine Menge Städte und Landschaften zwischen Dresden und Aachen.

Und er erlebte den Alltag in und um

Asel. Zusammen mit Malte saß er in einer Klasse des Andreanums in Hildesheim, begleitete die beiden Aseler Geschwister zu Treffen ihrer Jugendwehr und durfte beim traditionellen Krippenspiel auf dem Hof Krone in Asel sogar

die Weihnachtsgeschichte vorlesen.

Was ihm nicht so gefiel: Der Unterricht fängt in Deutschland ganz schön früh an und ist manchmal auch später zu Ende als in seiner Heimatstadt Wolongong. So gehen die Schüler im deutschen Winter, der ihm sowieso nicht so ganz behagte, bisweilen morgens im Dunklen aus dem Haus und kommen erst im Dunklen wieder.

Und es geht ein wenig formeller zu. „Im Andreanum habe ich am Anfang einen Lehrer geduzt, das war mir danach peinlich“, erzählt Ethan. Im Englischen gibt es die Unterscheidung zwischen „Sie“ und „Du“ eben nicht, und in Australien nennt man sich ohne große Umschweife beim Vornamen.

Trotz dieser kleinen Widrigkeiten sagt Ethan mit Nachdruck: „Ich war nicht das letzte Mal in Deutschland – aber das nächste Mal komme ich im Sommer.“

Schließlich kommen seine Vorfahren auch von hier, sie wanderten 1848 nach Australien aus. Zusammen mit den Neumanns begab sich der 17-Jährige auf Spurensuche: In Fulda fanden sie in einem Kirchenbuch einen Hinweis auf seine Ur-Ur-Urgroßeltern, die noch Büttner hießen.

Die deutsche Sprache lernt der Australier, der gerade sein letztes Schuljahr absolviert, seit fünf Jahren. In seiner Schule hatte er die Wahl zwischen Deutsch und Indonesisch.

Anfang Februar geht es zurück nach „Down Under“. Im Sommer fliegt dann vielleicht

Malte Neumann in diese Richtung. Er hofft, auch als Stipendiat für das Austauschprogramm ausgewählt zu werden. Falls es nicht klappt, war für die ganze Familie der Besuch des Australiers in Asel schon eine Bereicherung. Da sind die vier sich einig.

Foto: Wedig